

RENÉ ODERMATT / FORIO

31. OKTOBER – 28. NOVEMBER 2009

Sind Sie auch verblüfft, was uns hier und heute René Odermatt präsentiert?

Er, der Meister der Konsolen und Sockel bzw. der Versockelung, die oftmals der zentrale Aspekt seiner skulpturalen Werke waren, fordert uns und unsere Wahrnehmung mit einer Anzahl neuster Arbeiten heraus.

Gegenwartskunst ist weder gut, noch ist sie schlecht, denn was dereinst Bestand haben wird, entscheiden nicht wir Heutigen, sondern erst die Historie. Gegenwartskunst führt Veränderungen herbei und/oder macht sichtbar und sie ist kaum berechenbar. In der Topographie der Gegenwartskunst ist René Odermatt ein Ausnahmefall: Er weiss, was er kann und kennt, und bricht deshalb immer wieder zu neuen und unerforschten Bereichen der Kunst auf. Er gleitet im Zeitstrom, beinahe träge, biedert sich nicht an und vertraut auf die unkontrollierbare Kraft der Imagination. Er erhebt sich wohlthuend aus der Masse des produzierten Kunst-Durchschnitts.

René Odermatt ist 1972 in Zug geboren. Aufgewachsen ist er in Kriens, wo es die Tradition des Maskenschnittens gibt. Und genau in diesem Ambiente des Brauchtums, oszillierend zwischen Neuem und Restaurierungen, nämlich in der Werkstatt seines Vaters Toni Meier in Kriens erfolgte eine Art Initiation. Dass der Sechzehnjährige in Brienz die Schweizer Holzbildhauerschule, damals noch bekannt als „Kantonale Schnitzerschule Brienz“ besuchte und abschloss, ist ein Glücksfall für uns alle. René Odermatt erlernte anschliessend in Houston/Texas das Eisschnitzen, besuchte The Glassell School of Art und reiste immer wieder dorthin, um aus gefrorenem Wasser phantastische Skulpturen zu schnitzen. Von 2001 – 2004 studierte er an der Hochschule Luzern Design & Kunst.

Die Eigenschaften von Materialien, wie Holz, Epoxyharz oder Imitaten beutet der Künstler aus und schafft damit Ikonen. Er beginnt eine Arbeit meist ohne fertiges Konzept, er mäandriert und wählt nach und nach aus den Eigenheiten des Materials aus, was ihm geeignet erscheint. Denn es geht ihm um Lebendigkeit und Wahrhaftigkeit, um die Vermischung der Gegensätze, um die Dinghaftigkeit und um einen provokativen Umgang mit Klischees.

Kunst schärft die Sinne, wage ich kühn zu behaupten, frage mich jedoch nach der Relevanz in unserer Gesellschaft, in der beinahe ausschliesslich der ökonomische Imperativ zählt und sonst gar nichts. Scharf geschliffen müssen René Odermatts Meisel sein, ruhig seine Hand, präzise die Schläge, konzentriert und hellwach sein Geist, damit aus grossformatigen Mehrschichtplatten, zum Beispiel Birkenholz, mit chirurgischer Präzision ein topografisches, konstruktives oder ornamentales Bild-Werk, ein Bild-Raum oder eine Bild-Welt wird. Wenn wir mutig Anlauf nehmen und uns aus Distanz Schritt für Schritt dem Gross-Relief nähern, oder beim Bodenobjekt den Blick senken, kommen wir ins Staunen und wohl auch etwas ins Schwitzen. Denn die serielle Opulenz der Texturen entfaltet eine psychodelische Wirkung. Durch das Eingraben in die Schichten werden die Maserungen des Holzes und auch die Leimschichten freigelegt. Was wir zu sehen glauben, in dem wir Sterne, Augen-, Kreis- oder florale und geometrische Muster erkennen, so liegen wir falsch und richtig zugleich. Die formalen Oberflächenstrukturen können, nebst der Additiven auch die Komponente der einzelnen Struktur, zu Fragestellungen führen, um uns Gewohnheitsmenschen Erinnerungshilfen wie Tabellen- oder Truhenmuster zu suggerieren. Wer nun René Odermatt lediglich auf sein meisterhaftes Handwerk, das Schnitzen, reduzieren zu will, hat am Jahrmarkt der

Kunst-Eitelkeiten das falsche Los gezogen. Denn der Künstler versteht es ebenso meisterhaft mit dem Computer virtuelle Skulpturen zu visualisieren oder eine ursprünglich geschnitzte, klassisch-strenge Renaissance-Rosette mittels chemisch-technischen Einwirkungen zu einem stuckaturartigen Volumen-Ding umzuformen. Oder die auf eine Wandkonsole gelegte Box: Haben wir eine kleine, geschnitzte, Truhe vor uns oder ist das nun eine figurative oder eine abstrakte Skulptur oder ist es ein designtes Objekt? Es ist ein Ding und um diese Dinghaftigkeit geht es dem Künstler, nicht um ihre Gestaltung oder ihre Bedeutung. Die plastischen Versuchsanordnungen von René Odermatt verlangen von uns einiges ab: Nämlich den reinen Blick, denn die Ein-, Auf- oder Durchsichten der poetischen, komplexen und skulpturalen Setzungen, sowie der installativen Objekte fordert uns einiges ab. Ja, des Künstlers Arbeiten sind geradezu Aufforderungen zu Fragestellungen, die zur Entschleunigung des vermeintlich schnellen Sehens und Begreifens hinführen.

Niklaus Lenherr, Oktober 2009

> KOMMENDE VERANSTALTUNG

Do 26. 11. 2009, ab 17 Jour Fixe

Ab 20 Uhr: Eisskulptur

René Odermatt gibt einen Einblick in das Kunsthandwerk welches er in der Glassell School of Art in Houston, Texas erlernt hat. Einzig für diesen Abend entsteht eine vergängliche Eisskulptur.

> NÄCHSTE AUSSTELLUNGEN

GEORGES SCHWIZGEBEL

8.12. -13.12.2009

Das Institut Design der Hochschule Luzern veranstaltet vom 8. bis 11. Dezember 2009 die Lucerne International Animation Academy, kurz LIAA. Die Beschäftigung mit der Frage nach der Spezifik der Dramaturgie im Animationsfilm steht dabei im Zentrum. Es soll auch die Frage gestellt werden, ob es spezielle Regeln der Dramaturgie im Animationsfilm gibt. Persönlichkeiten aus Praxis und Theorie werden mit Präsentationen und Referaten sowie Filmvorführungen und in Streitgesprächen ihre Ansätze zur Diskussion stellen und somit das ins Zentrum gestellte Thema am LIAA interdisziplinär erforschen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden publiziert, um die erzielten Resultate in den praktischen und theoretischen Unterricht von Animations- und Filmschulen einfließen zu lassen. Begleitend zum Programm der LIAA wird in der Produzentengalerie ein Einblick in das Werk des Genfer Animationsfilmkünstlers Georges Schwizgebel geboten.

Weitere Informationen erhalten Sie auf: www.liaa.hslu.ch

ALPINEUM minimale - Die grosse Leistungsschau für aktuelle Mikrokunst in Luzern

19.12.2009 – 9.1.2010

Vernissage. Freitag, 18. Dezember 2009, ab 19 Uhr

Die unjurierte Jahreswechselausstellung der Alpineum Produzentengalerie für Kunstwerke, welche durch minimale Platzbedürfnisse maximale Strahlkraft entwickeln.

Qualität statt Quantität wird hier in Quadratmillimetern zu messen sein.

Teilnahmeberechtigt sind alle aktiven KünstlerInnen dieser Welt.

Eingegeben werden können Kunstwerke in 2 verschiedenen Kategorien.

Die Anmeldeformulare können hier in der Galerie oder auf www.alpineum.com -> Ausstellungen -> minimale bezogen werden. Anmeldeschluss: 13.11.2009

Die Alpineum Produzentengalerie erhält freundliche Unterstützung für das Programm:

Alpineum Alpen-Diorama-Museum Luzern / Casimir Eigensatz Stiftung, Luzern / Ernst Göhner Stiftung, Zug / FUKA-Fonds der Stadt Luzern / Gemeinnützige Gesellschaft Luzern / Kanton Luzern, Kulturförderung